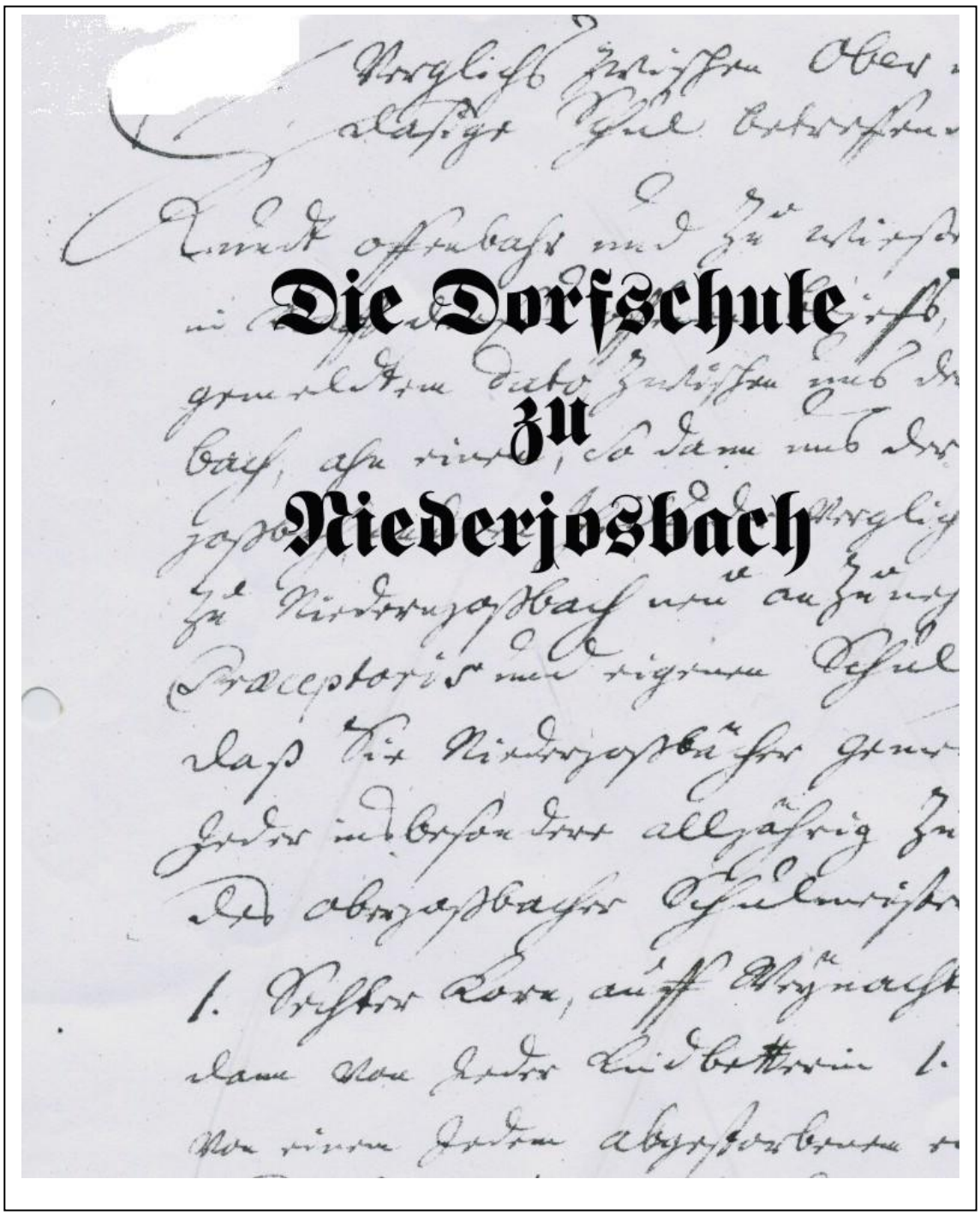


Die Dorfschule zu Niederjosbach

Hans Jungels

Inhaltsverzeichnis

Die Dorfschule zu Niederjosbach 5
Im Kurfürstentum Mainz 5
Im Herzogtum Nassau 6
In Preußen 7
1933 bis 1945 7
In Hessen 8
Schulunterricht in Niederjosbach 8
Die Schulgebäude 12
Niederjosbacher als Lehrer 14
Schulvertrag von 1726 16
Lehrer in Niederjosbach 18
Schülerzahlen 19
Schulhaus im Jahre 1950, gebaut 1882 20
Schulhaus, gebaut 1958/59, heute Kindertagesstätte 20
Comeniusschule im Jahre 1997, gebaut 1972/73 21
Zeugnisse 22
Schulkinder mit Lehrer 27

Mein DANK an alle, die mich mit Auskünften und Dokumenten unterstützt haben.

Niederjosbach, den 15. Oktober 2013

Hans Jüngel

Die Dorfschule zu Niederjosbach

Zum Elementarschulwesen im Kurfürstentum Mainz, im Herzogtum Nassau, im Königreich Preußen, im Freistaat Preußen und im Land Hessen der Bundesrepublik Deutschland in der Zeit von 1633 bis 1973.

Im Kurfürstentum Mainz

Bereits im Mittelalter gab es im Kurfürstentum Mainz Schulen. Es waren Lateinschulen. Die Übersetzung der Bibel 1521 in die deutsche Sprache durch Martin Luther wirkte positiv auf Wissenschaft und Bildung und trug wesentlich zur Einführung und Entwicklung der Schulen bei. Bereits 1530 forderte er die allgemeine Schulpflicht unter weltlicher Verwaltung. In den Dörfern entstanden Elementarschulen, damit das Volk die Bibel lesen konnte. Die katholische Kirche zog nach. Davon zeugt die Mainzer Diözesansynode von 1548. Oft unterrichteten Mönche und Pfarrer. Graf Ludwig von Stolberg-Königstein führte 1563 in seinem Herrschaftsgebiet die „Kirchen- und Schulordnung" ein. Die Bildungsinhalte der Schulen waren in dieser Zeit Religion, Singen, Lesen, Schreiben. Jahre später kam das einfache Rechnen hinzu.

Schulen waren nach dem 30-jährigen Krieg gemeindliche Einrichtungen unter der Aufsicht der Kirchen, die sich in alter Tradition für diese Aufgabe vorgesehen sahen. Der Unterricht diente vor allem der Verbreitung und der Festigung des Glaubens, sowie der Erziehung der Bevölkerung zu loyalen Untertanen.

Die Erzbischöfliche „Erneuerte Kirchen-Ordnung von 1615" befand über die Eignung der Lehrer und den Lehrstoff der Kinder. Die Dorfschulen entstanden überwiegend im 17. Jahrhundert am Sitz der Pfarreien.

Oberjosbach, der Pfarrort, hatte eine Vorrangstellung gegenüber den Nachbarorten. Hier war eine Kirche, hier regierte der Pfarrer über seinen Kirchensprengel - zum dem auch Niederjosbach gehörte - hier war die Kirchspielschule. Auch die katholischen Kinder von Niederhausen, Königshofen und Lenzhahn machten den Weg nach Oberjosbach. Den bis heute ersten Hinweis auf Schulunterricht in Oberjosbach gibt es durch einen Bericht des Gerichtsmannes in Oberjosbach[1] vom 07.04.1633 an den Kurfürsten: „Es befinden sich zu Oberjosbach ein Schuldiener, ff." Die Niederjosbacher gingen, wie die Leute der Nachbardörfer, viele Jahre in Oberjosbach zur Kirche, zur Kommunion, zur Trauung, wurden dort getauft und auch beerdigt. So mussten im 17. und anfangs des 18.Jahrhundert unsere Kinder im Winter täglich nach Oberjosbach in die Schule, lernten den Katechismus, Lesen, Schreiben und Rechnen. Eine Straße nach Oberjosbach gab es nicht. Der unbefestigte 1,50 m breite Kirchenpfad führte von der Obergasse, über das Kirchstück und die Pfingstweide dorthin.

Mit der Elementarschule war die örtliche Schulkommission bzw. der Schulvorstand verbunden. Das Gremium bestand auf dem Land in der Regel aus dem Schultheißen, dem Pfarrer und einem Mitglied des Feldgerichts. Der Vorsitzende des Schulvorstands, in der Regel der Pfarrer, führte die Geschäfte des Schulvorstands, er nannte sich Ortsschulinspektor und war der direkte Dienstvorgesetzte des Lehrers. Der Schulvorstand verwaltete und überwachte die äußeren und inneren Schulangelegenheiten. Er war verantwortlich für die Einrichtung und Unterhaltung des Schulgebäudes, die Verwaltung des Schulvermögens, das Lehrmaterial, Festsetzung der Unterrichtzeit und der Ferien, den Schulbesuch der Kinder, hatte Mitwirkungsrechte bei der Besetzung der Lehrerstelle und konnte nach Absprache am Unterricht teilnehmen. Die Religion des Lehrers und der Mitglieder des Schulvorstands entsprach der Religion der Landesherren. Im Fürstentum Nassau evangelisch, im Kurfürstentum Mainz katholisch.

Die Lehrer zu Beginn des 17.Jahrhunderts waren des Lesens und Schreibens kundige Handwerker oder entlassene Soldaten. Sie nannten sich Schuldiener oder Präzeptor und verdingten sich durch ihr billigstes Gebot für einen begrenzten Zeitraum, oft für nur einen Winter, denn im Sommer wurden die Kinder als Erntehelfer benötigt. Latein war hier kein Unterrichtsfach. Das Gehalt des Lehrers finanzierten überwiegend die Eltern. Die Kurmainzer Schulordnung von 1758 betonte mit großem Nachdruck die Verantwortung der Eltern. Sie verpflichtete die Kinder auch zum Schulbesuch im Sommer. Berichte über saumselige Lehrer sollten Schultheiß und Gericht über das Amt der Regierung und der Pfarrer dem Generalvikariat vorlegen[2]. Im 18. Jahrhundert stiegen die Anforderungen

1 HHStaWi Abt 133 Idstein 923, die Einwohnerschaft von Ober- und Niederjosbach

2 Brück, Anton, Kurmainzer Schulgeschichte, S.9

zur Qualifikation der Lehrer. Viele besuchten die um diese Zeit eingerichteten Lehrerbildungsanstalten. Im Vordergrund des Unterrichts stand als erstes das Lehrfach Religion. Es folgten Lesen, Schönschreiben, die vier Grundrechnungsarten, die für den Landmann nötigen Kenntnisse der Naturlehre und Naturgeschichte, sowie einige mechanische und architektonische Kenntnisse. Ebenso wichtig war auch die Erklärung der Untertanenpflichten. Und das Latein lernen sei in den Landschulen nicht nötig, denn der Landbau und das Handwerk hätten die meisten Arbeiter nötig. Die Ausbildung zum Lehrer wurde ab 01.Mai 1771 im katholischen Kurmainz durch die Schullehrer-Akademie[3] mit der abschließenden Prüfung vollzogen. Damit schuf der Kurfürst einen funktionalen Ausbildungsweg. Eine Erhebung im Jahre 1780 über Lehrer, Gehalt, Anzahl der Schulkinder usw. ergab ein erhebliches Kulturgefälle im Kurfürstentum. In den Ämtern mit den Waldgebieten, hierzu zählte auch das Amt Eppstein, waren die Lehrer am schlechtesten besoldet und das Wissen der Kinder dem entsprechend. In den Anmerkungen zu dem tabellarischen Verzeichnis der Schullehrer auf dem Lande ff. von 1780 ist zu lesen: *"Eppstein[4]. In dieser Kellerei Orten ist wohl kein einziger Schullehrer hinreichend bezahlt, wenn das Gehalt eines solchen Mannes auch im geringsten Anschlag auf 100 Reichstaler sich belaufen sollte; ff".* Interessant ist zu wissen, dass bis zum Ende des 18.-Jahrhunderts die Gemeinden die Nachfolger des verstorbenen Lehrers oft verpflichteten, die Witwe oder seine Tochter zu heiraten, um diese Familie zu ernähren[5].

Im Herzogtum Nassau

Im Zuge der Umsetzung der Beschlüsse des Reichsdeputationshauptschlusses vom Jahre 1803 bekam das evangelische Nassau durch die Säkularisierung der Kirchenstaaten große Gebietsteile von Kurmainz und Kur-Trier. Zur Vereinheitlichung der unterschiedlichen Schulsysteme erließ der Herzog von Nassau am 29. März 1817[6] das landesherrliche Edikt zum Schulwesen. Es sah die Einrichtung von Elementarschulen in möglichst allen Orten vor, die *„jedem Menschen, ohne Unterschied des Geschlechts, der Religion, des Standes, ... notwendige allgemeine Bildung"* sicherstellen sollten. Hiermit wurde das Schulwesen von den kirchlichen in die kommunalen Gemeinden mit Aufrechterhaltung des christlichen Charakters überführt. Zum ersten Mal in der deutschen Geschichte wurde die Simultanschule verwirklicht. Der Unterricht von Kindern verschiedener Bekenntnisse erfolgte in einer gemeinsamen Schule. Die Idee der Simultanschule basierte neben den philosophischen und pädagogischen Grundlagen der Aufklärung. Es verpflichtete die Kinder vom 6. bis zum 13. Lebensjahr zum Schulbesuch im Sommer und im Winter. Damit nahm das nassauische Schulwesen mit seinen Simultanschulen einen besonderen Platz in der deutschen Schulgeschichte ein. Es war Vorbild für viele der damaligen Bundesstaaten. Mit dieser Reform wurde ein völlig neuer Rahmen geschaffen. Die umfangreichen Verordnungen sorgten für die inhaltliche Ausgestaltung von Schule und Unterricht. Jetzt erfolgte der Unterricht nach den Erziehungsideen Pestalozzis[7] mit dem Ziel, die Kinder intellektuell, sittlich-religiös und handwerklich allseitig und harmonisch zu fördern. Die Kinder aller Religionen, der Katholiken, der Evangelischen und der Juden, lernten in einer Schule, in einer Klasse, in einem Raum. (Moslems gab es damals keine in unserer Region) Die Idee der Toleranz hatte Platz ergriffen. Und es gab fast in jedem Dorf eine Schule. Ein kleines Zubrot verdienten sich die Lehrkräfte durch Küsterdienste oder als Organist.

Die Dorfschulen der katholischen geistlichen Territorien[8] befanden sich 1806 in schlechtem Zustand. Ihre Verbesserung und eine Angleichung der Verhältnisse der katholischen Schulen an die der protestantischen Nassauer Gebiete bestimmte die Schulpolitik der nächsten Jahre. Für das Herzogtum galt bereits seit 1803 die religiöse Toleranz, so dass seit Oktober des Jahres auch katholische Bewerber im Idsteiner Lehrerseminar aufgenommen wurden, die einen eigenen Religionslehrer erhielten. Am 24. März 1817 wurde das viel beachtete und behandelte Schuledikt erlassen. Der Staat besaß die alleinige Schulhoheit. Die Aufsicht über die Schulen wurde neu organisiert. Das häufig in

3 Brück, Anton, Kurmainzer Schulgeschichte, S.11

4 Brück, Anton, Kurmainzer Schulgeschichte, S. 50

5 Brück, Anton, Kurmainzer Schulgeschichte, S. 16 und 98

6 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, (HHStaWi) XXX,26 –1817

7 Johann Heinrich Pestalozzi, * 12. Januar 1746, † 17. Februar 1827, war ein Schweizer Pädagoge

8 Dissertation von Eldrid Kallenbach aus Frankfurt am Main

der Literatur behandelte Simultanschulwesen des Herzogtums ermöglichte die gemeinsame Unterrichtung aller Konfessionen, wobei lediglich der Religionsunterricht getrennt erteilt wurde.
Die bis dahin ohne Befähigungsnachweis tätigen Lehrer mussten sich im Lehrerseminar[9] in Idstein fortbilden. Das Seminar entstand 1779 zur Ausbildung von Volksschullehrern, das 1819 nach Pestalozzischen Grundsätzen umgebildet wurde. Die Lehrer beider Konfessionen studierten an einem Studienort. Eine wesentliche Änderung trat 1850 ein, als das Seminar in Idstein geschlossen wurde und eine konfessionelle Trennung eintrat: Ein Seminar für katholische Lehrkräfte in Montabaur, ein Seminar für evangelisches Lehrpersonal in Usingen. Dies soll auf die Aktivitäten des Bischofs Peter Josef Blum des 1827 gegründeten Bistums Limburg zurückzuführen sein. Beide Seminare überlebten die Annexion Nassaus durch Preußen im Jahre 1866.
Ein nassauisches Lehrerseminar konnte besuchen, wer ein guter Simultanschüler war und mindestens zwei Jahre einem geeigneten Lehrer assistiert hatte.

In Preußen

Der preußische Staat änderte nach 1866 an Nassaus Schulsystem nur Unwesentliches. Das Edikt des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. von 1717 wurde nicht auf das nassauische Gebiet übertragen. Im Jahre 1874 verfügte der König von Preußen, dass die Seminare in Montabaur und Usingen keinen konfessionellen Charakter haben sollen. Im 19.Jahrhunderts beschritten auch zunehmend Frauen den Weg zum relativ anspruchsvollen Beruf Lehrer. Dieser Beruf verschaffte der Frau eine anerkannte Stellung in der Gesellschaft. Sie durften nicht heiraten und unterlagen folglich einem staatlichen Zölibat. In den nassauischen Dörfern gehörte der Pfarrer dem Schulvorstand an. Er war in der Regel der Vorsitzende und somit als Ortsschulinspektor der direkte Vorgesetzte des Lehrpersonals. Die Meinung des Pfarrers hatte großen Einfluss bei der Besetzung der Schuldienerstelle.
Die preußische Elementarschule war in vielerlei Hinsicht liberaler, als oft vermutet. Auf den Lehrplan zum Beispiel wirkte sich die zentrale staatliche Verfügungspraxis kaum aus. Heimatkundliche, kulturelle und soziale Informationen und Kenntnisse, die streng genommen gar nicht vorgesehen waren, fanden Eingang in den Unterricht, wenn der Lehrer es nur wollte. Die Schule besaß zudem damals schon jene Eigendynamik, die sie bis heute kennzeichnet und die es schwierig macht, alles in ihr zu planen und auf ein Ziel auszurichten. Bei der Musterung 1870 konnten über 90% der nassauischen jungen Männer lesen und schreiben. Und in den 1880er Jahren erreichte die preußische Jugend eine vollständige Alphabetisierung. Die Schule erzog aber auch zu Pünktlichkeit, Ordnung und Sauberkeit. In den 1840er Jahren bürgerte sich der Begriff Volksschule ein. Er hielt sich bis 1968. Seit dieser Zeit spricht man von Grund- und Hauptschulen.
Auch die Weimarer Verfassung vom 11.08.1919 sprach sich für die Simultanschule[10] aus und verfügte die Übernahme der Lehrkräfte in den Landesdienst. Um das Lehrpersonal fachlich besser zu qualifizieren, wurden ab dem Jahre 1926 Abitur und Hochschulstudium Voraussetzung für den Lehrerberuf und die Auflösung der Lehrerseminare erfolgte. Aufgrund der lokalen Nähe war das Studium der Pädagogik an der Universität in Frankfurt ein beliebter Studienort. Der Sport wurde als Unterrichtsfach aufgenommen.

1933 bis 1945

In der Hitlerzeit, als auch in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg, gab es wegen des Lehrkräftemangels wieder Lehrerbildungsanstalten für Volksschullehrer. Zu ihnen hatten begabte Volks- und Realschüler, sowie Abiturienten Zugang. Ab 1962 war das Hochschulstudium[11] wieder Voraussetzung für ein Lehramt an den Volksschulen. Von den Arbeitern, den Bauern, den Handwerkern und den Selbständigen hatten sich die Lehrer der Elementarschulen von dem Lebensstandart her entfernt. Doch immer noch verrichteten Volksschullehrer auf dem Land Organistendienste.
Immer wurden auch nationale Identifikationsmuster in der Schule angeboten, etwa bei den nationalen Festen und Feiern, den „vaterländischen Gedenktagen“, die nicht nur von den militärischen Siegen bestimmt waren, sondern auch von den Geburts- oder Sterbetagen der Staatslenkern oder anderer populärer Staatsmänner. Diese Feiern boten den Lehrern gleichzeitig Gelegenheit, durch de-

9 650 Jahre Schule in Idstein, Herausgegeben von Magistrat der Stadt Idstein 1992

10 Reichsgrundschulgesetz vom 28.04.1920

11 Für Gymnasiallehrer war immer Abitur und Studium Pflicht.

ren Gestaltung öffentlich hervorzutreten und auf sich aufmerksam zu machen. Aus diesem Grund waren diese Tage bei den Lehrern beliebt.
Die Erziehung im Nationalsozialismus wurde geprägt von einem Totalitätsanspruch der Führung gegenüber allen Menschen. So versuchten die Nationalsozialisten durch den Ausschluss oppositioneller Lehrer, durch die Vorgabe von Unterrichtsinhalten, der Bildung neuer Schultypen, sowie die Erfassung der Jugend in der Hitler-Jugend ihre nationalistisch-rassistische Propaganda möglichst effizient zu verbreiten. Zugleich wurde die Diskriminierung und Verfolgung von Juden, der Sinti und Roma, sowie der Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschaftler in den Schulen besonders deutlich vollzogen. Die Pfarrer durften ab 1937 keinen Religionsunterricht in der Schule erteilen, die Kreuze verschwanden aus den Klassenzimmern. 1936/37 gab es neue Schulbücher, die ganz auf die nationalsozialistische Erziehung abgestimmt waren. Das Reichsschulpflichtgesetz vom 6. Juli 1938 verfügte für alle dem deutschen Staat angehörige Kinder den Schulzwang. Bisher verstand man unter Schulpflicht Unterrichtspflicht.[12] Durch das Reichsgrundschulgesetz von 1938, in der Fassung von 1941, änderte sich der Zeitpunkt der Einschulung. Nun gingen die Schuljahre reichseinheitlich vom 1.August bis 31.Juli.
Immer noch wirkten die früheren kirchlichen Verhältnisse. Die Orte des ehemaligen Landgrafenschaft Darmstadt (z.B. Wildsachsen, Medenbach) und des Fürstentums Nassau (z.B. Ober- und Niederseelbach) waren überwiegend evangelisch. Die ehemals Kurmainzer Orte waren katholisch. Die Religion der Dorfbewohner bestimmte bei der Besetzung die Religion des Lehrers. Das blieb so bis nach dem 2. Weltkrieg. Nur vereinzelt gab es bis dahin in den Dörfern eine Familie mit einer anderen Religion. In Niederjosbach beteten die wenigen evangelischen Kinder zum Unterrichtsbeginn das katholische Vater Unser mit oder sie schwiegen. 1936 waren in Niederjosbach in den acht Schuljahren vier evangelische Kinder. Etwa 1936/37 begann der Unterricht mit dem deutschen Gruß „Heil Hitler“. Der Bombenkrieg, die Flucht und Vertreibung brachten neues Blut und neues Denken in die Dörfer und die Religion der Lehrkräfte verlor an Stellenwert.

In Hessen

In der Bundesrepublik Deutschland (vor 1990) folgt eine allmähliche Annäherung des Schulsystems an die westlichen Staaten. Die Versuche, durch eine Bildungsreform Chancengleichheit herzustellen, kamen nach einigen Erfolgen in den 1970er Jahren, z.B. die Einführung von Gesamtschulen, in den 1980er Jahren ins Stocken. Die Förderung von Kindern aus bislang benachteiligten Bevölkerungsteilen führte zum Bildungsparadox, denn die "Inflation der Bildungsabschlüsse" und die steigende Arbeitslosigkeit führten letztlich dazu, dass die lange Jahre bestehende Ungleichheit weiter erhalten blieb.
Das Schulrecht ist in der Bundesrepublik Deutschland Landesrecht. Artikel 7 des Grundgesetz regelt das. Die Hessische Verfassung vom 01.12.1946 bestimmt u.a. in Art. 56 und 59:

die allgemeine Schulpflicht,
das Schulwesen ist Sache des Staates,
die Gemeinschaftsschule ist Regelschule.

Heute ist in Hessen die Gemeinschaftsschule eingeführt. Die hessischen Schulen haben die Pflicht zur Erziehung zur sittlichen Persönlichkeit, zur beruflichen Tüchtigkeit, zur politischen Verantwortung, zur Ehrfurcht und Nächstenliebe, zur Redlichkeit, zur Achtung und Duldung Andersdenkender und zur Vermittlung eines unverfälschten Geschichtsunterrichts. Das Land Hessen gewährt seit 1949 als erstes Land der Bundesrepublik Deutschland Schulgeldfreiheit, Lernmittelfreiheit und Mitbestimmung der Erziehungsberechtigten.

Schulunterricht in Niederjosbach

Um 1726, als in Oberjosbach ein neues Schulgebäude errichtet werden sollte, bemühten sich die Niederjosbacher um eine eigene Schule. Man wollte den sechs- bis dreizehnjährigen Kindern den Weg bei Wind und Wetter nach Oberjosbach ersparen. Niederjosbach wollte offensichtlich Selbständigkeit dokumentieren und das Selbstwertgefühl gegenüber Oberjosbach und den Nachbarorten steigern. Niederjosbach, das spätestens seit 1619 seine weltliche Unabhängigkeit von Oberjosbach hatte, hatte da einen schweren Stand. Eine Delegation wurde in Oberjosbach vorstellig und brachte

einen Vertrag zustande, der die Unterrichtung in Niederjosbach ermöglichte. Nur widerwillig und unter Auflagen stimmte der Lehrer von Oberjosbach dem Schulunterricht in Niederjosbach zu, denn sein Lohn war an die Zahl der Schulkinder gekoppelt. Er erhielt wohl seine Maximalforderung zugestanden.

Niederjosbach verpflichtete sich durch Vertrag[13] vom 8. Februar 1726 zum Lebensunterhalt des Lehrers in Oberjosbach beizutragen. Es hatte zu liefern:*" jährlich ein Sechter (*Altes Hohlmaß, ~ 7,1 Liter) *Korn (Roggen) von jedem Kind, auf Weihnachten einen Laib Brot, von jeder Kindbetterin (Geburt) ein Laib Brot, für jedem Verstorbenen einen Begräbnis-Laib. Was die Traugebühr betrifft, soll es bei dem vor Schultheißen und Gericht gemachten seitherigen Tax verbleiben"*. Weiterhin wurde vereinbart, dass bei Rückgang der Kinderzahl in einem der beiden Orte diese Vereinbarung aufgehoben werden kann. Nun hatte Niederjosbach eine Filialschule.

Die Niederjosbacher stellten 1726 einen Lehrer, den Balthasar Abbt[14], ein. In welchem Haus er unterrichtete ist nicht bekannt. Um 1739 ging der taube und unvermögende Lehrer Balthasar Abbt dienstunfähig in den Ruhestand. Seine Aufgabe übernahm Johann Adam Faber. Der Unterricht fand in seinem Wohnhaus statt. Er starb nach einem Jahr. Lehrer wurde jetzt Andras Krampf. Er unterrichtete im Hause des Heinrich Rauth. Am 27.November 1747 fanden in Oberjosbach erneut Verhandlungen[15] über die Schule und die Lehrerbesoldung statt. Ihr Ergebnis:

Primo versprechen der Schultheiß und die Deputierten von Niederjosbach: Von nun an und in Zukunft erhält der Lehrer von Oberjosbach von der Gemeinde Niederjosbach jährlich von jedem Gemeindemann zwei Kumpf (~ 16 Liter) Korn, einen Kumpf Hafer und die gewöhnlichen zwei Brotgänge (ein Brot bei einem Neugeborenen, ein Brot bei einem Sterbefall). Wohingegen ihnen erlaubt sein soll, auf eigene Kosten in dem Ort Niederjosbach zur Instruktion ihrer Jugend einen besonderen Präzeptor (Lehrer) zu halten.

Secundo sollen dem alten unvermögenden tauben Schulmeister Balthasar Abbt zeitlebens zu seiner Unterhaltung drei Malter (Anmerkung: ein Malter ~ 128 Liter) Korn gereicht werden, wovon die Halbscheid von der Gemeinde Niederjosbach und die andere Halbscheid aber der Schulmeister zu Oberjosbach hergeben soll, welcher Vergleich sofort von einem hochwürdigen Erzbischöflichen Vikariat gutgeheißen und approbiert wurden.

Die Kirchenchronik von Oberjosbach und Priebe schreiben. „In den weiteren Jahren haben noch sechs „Lehrer" in Niederjosbach ihr Glück versucht. Sie wurden für schlecht und unfähig gehalten. In jener Zeit wurden die Lehrer von der Gemeinde gewählt und bestellt, das heißt, der Posten wurde „versteigert." Wer das niedrigste Angebot machte, bekam die Stelle. Um diese Zeit richtete die Gemeinde ein Schulgebäude[16] ein. Zu dem Schulfragebogen der Kurfürstlich-Mainzischen Regierung von 1758 antwortet der Niederjosbacher Schultheißen Johannes Racky am 15.September 1758, dass der Präzeptor Johann Michel Schleiß heißt, als Lohn fünf Malter Korn erhält und 24 Kinder unterrichtet[17].

Am 11.11.1784 übertrug die Gemeinde Niederjosbach[18] nach billigstem Gebot dem Johann Philipp Kirst den Schuldienst. In der Vereinbarung zur Einstellung als Lehrer heißt es: „Der Lehrer sollte die Kinder vom 6. bis 13. Jahr im Schreiben, Lesen u. christlicher Lehre „Sommers und Winters" unterrichten. Jedes Kind gibt jährlich 12 Kreuzer Schulgeld, im Winter 1 Scheit Holz, oder 1 Karren voll jährlich und von jedem Gemeindemann 2 Kumpf Korn". Die Eltern der Kinder hatten also Schulgeld zu zahlen und Sachleistungen zu erbringen. Bald drauf beschwerte sich der Lehrer, denn die Gemeinde schuldete ihm vom April 1785 bis November 1785 die Besoldung.

Aus den Niederjosbacher Gemeinderechnungen[19] von 1768 - 1772 geht hervor, dass der Lehrer als Nebeneinnahme 12 Kreuzer für das Schreiben der Salztafel (Bestellliste für Speisesalz) erhielt. Ab

---

12 Schulpflicht - Wikipedia

13 HHStaWi Abt 331 XI Nr. 18

14 Roth, Nassovia, Zeitschrift für nassauische Geschichte und Heimatkunde, vom 01.02.1912

15 Roth, Nassovia, Zeitschrift für nassauische Geschichte und Heimatkunde, vom 01.02.1912

16 HHStaWi 229 Nr. 2503: Schultheiß Racky am 2.Nov. 1806: Das Schulhaus ist 60 Jahre gut gewesen ff.

17 HHStaWi Abt 101 Nr. 6

18 Roth, Nassovia, Zeitschrift für nassauische Geschichte und Heimatkunde, vom 01.02.1912

19 HHStaWi Abt. 331 R 90

dem Jahre 1768 bis 1816 weisen die Gemeinderechnungen[20] in zeitlich kurzen Abständen Ausgaben für den Lehrer und ein Schulhaus nach. Die Namen der Lehrer sind daraus nicht ersichtlich, wohl aber, dass der Lehrer mit seiner Familie im Schulhaus lebte und Miete zahlen musste. Auch die Nutzung des Schulgartens und gemeindeeigenen landwirtschaftlichen Grundstücke wurde ihm in Rechnung gestellt.
Unter dem 30.12.1794 wird berichtet: Der Lehrer in Niederjosbach erhielt von jedem schulmäßigen Kind 12 Kreuzer Schulgeld und 1 Meste Korn (Anmerkung: 1 Meste ~ 14 Liter). In der Winterzeit 1 Scheit Holz. Des Weiteren 6 Malter Korn, 5 Gulden und 1 Stecken Holz oder stattdessen 7 bis 8 Gulden. Die Unzufriedenheit des Lehrers über das geringe Gehalt führte bis 1816 zu einer Zulage von 5 Gulden im Jahr aus der Gemeindekasse. Nach dem Tod von Johann Philipp Kirst im Jahre 1798 unterrichtete sein Sohn Anton die Kinder. Weder der Schultheiß noch der Pfarrer waren davon begeistert. 1799 war die Besoldung des Oberjosbacher Lehrers durch Niederjosbach wieder ein Streitgegenstand zwischen den beiden Orten. Der Kaplan Stauch berichtete am 07.01.1799 über die Untauglichkeit des Lehrers infolge eines nachlässigen Lebenswandels. Er habe eine ledige Frau geschwängert, die er dann einige Zeit später doch geheiratet. Auch sein Alkoholkonsum wurde beanstandet. So wurde die Lehrerstelle ausgeschrieben. Für diese schlecht bezahlte Filialschule gab es keinen qualifizierten Bewerber. Wer das Lehrerseminar besucht hatte, arbeitete nicht für fünf bis sechs Gulden (jährlich), Lebensmittel und Wohnung. Dennoch gab es drei Interessenten, alles Leute ohne Lehrerausbildung. Einer davon der Schneidergeselle Peter Stroh aus Lenzhahn. Er erhielt nach zwei Jahren Schriftwechsel durch die Fürsprache des Oberjosbacher Pfarrers, vorgeschlagen durch die Vogtei Eppstein, befürwortet durch das Oberamt Höchst die Genehmigung durch die kurfürstliche Regierung Ende 1801 die Stelle. Die Nassauische Landesregierung verfügte 1821, dass die Gemeinde Niederjosbach 147 Gulden jährlich an den Lehrer zuzahlen habe..Dazu kam freie Wohnung zu 20 Gulden, eine Wiese und einen Garten zu 3 Gulden, insgesamt 170 Gulden. Er übte noch das Amt des Glöckners aus, das ihm 15 Gulden jährlich brachte.
Unter welchen Bedingungen die Kinder unterrichtet wurden, ergibt sich aus dem Schreiben des Lehrers Stroh vom 21. Oktober 1806. Er fordert den Bau eines separaten Wohnzimmers für seine Familie. In der Schulstube befanden sich das Ehebett des Lehrers und die Wiege eines Neugeborenen. Die Gemeinde und das nassauische Amt Eppstein lehnten diesen Antrag ab, weil Niederjosbach wegen der Kriegskosten durch die französischen Revolutionskriege verschuldet sei. Auch in den Nachbarorten würde unter gleichen Bedingungen unterrichtet, schrieb der Schultheiß von Niederjosbach am 2.November 1806[21]. Um sein kärgliches Gehalt aufzubessern, beantragte seine Ehefrau, einen Krämerladen einzurichten. Außerdem solle ihr Ehemann das Schneiderhandwerk betreiben dürfen. Das wurde seitens der Schulbehörde abgelehnt. Der Schulinspektor vom Amt Idstein beanstandete am 18.06.1809 den Zustand der Niederjosbacher Schule: Ein Dinglehrer ist da. Die Gemeinde bezahlt noch Schulbesoldung an den Pfarrschullehrer nach Oberjosbach, welches aufhören muss“[22].
Die Herzoglich Nassauische Landesregierung beanstandete bei einer Revision am 17.10.1818 und schreibt: „Niederjosbach erhält eine eigene Schule“. Die Regierung trennte die beiden Orte im Schulwesen. Auch die Besoldung wurde geregelt. Nun hatte Niederjosbach eine Elementarschule, die dem nassauischen Edikt entsprach. Die Naturalleistungen der Niederjosbacher an den Lehrer in Oberjosbach wurden jedoch am 21.10.1818 durch die Schulbehörde in Wiesbaden bestätigt. Um diese Zeit verzichtete der Oberjosbacher Lehrer Dinges auf das Schulbrot. Die Lehrer in Oberjosbach erhielten von Niederjosbach 100 Jahre ein Entgelt ohne Gegenleistung.
In den Zeiten des Kurfürstentums Mainz, des Herzogtums Nassau und des Königreiches Preußen übte in Niederjosbach der Pfarrer in seiner Eigenschaft als Mitglied und Vorsitzendem des Schulvorstandes das Amt des Ortsschulinspektor aus. 1920 revidierte der Freistaat Preußen die Vorschriften für die Besetzung des Schulvorstandes und löste den Pfarrer als Ortsschulinspektor ab. Das gefiel dem damaligen Pfarrer Herzmann aus Oberjosbach überhaupt nicht. Erst das Eingreifen des Referenten beim Regierungspräsidenten beendete sein autoritäres Wirken[23].

20 HHStaWi R 90

21 HHStaWi Abt. 229 Nr. 2503

22 HHStaWi Abt 211 Nr.5967, Sommer 1817

23 Priebe, Heimat 1957

Bis Ostern 1920 unterrichtete in Niederjosbach ein Lehrer acht Schuljahre in einem Klassenraum bei über hundert (zeitweise 123) Schülern[24]. Bei dieser Schülerzahl genehmigte die preußische Regierung eine zweite Lehrerstelle. Sie wurde von Wilhelm Rosenbach besetzt. Er musste allerdings die Stelle bald verlassen. Diese wurde dem aus Westpreußen vertriebenen Lehrer Aloys Priebe aus Elzenau übertragen[25]. Die Kinder vom 1. bis zum 4.Schuljahr wurden in dem Klassenraum im 1.Stock und die Kindern der Schuljahre 5 - 8 im Klassenraum des Erdgeschosses unterrichtet.
Den Religionsunterricht erteilten Lehrer und Pfarrer getrennt. Der Lehrer erteile einen allgemeinen Religionsunterricht, den dogmatischen der Pfarrer. Ein Großteil des Religionsunterrichtes erstreckte sich auf Auswendiglernen, Gehorsam, Pflichten und Angst machen vor der Hölle. Das blieb so bis in die Hitlerzeit. Die evangelischen Kinder - 1924 waren es drei, 1938 fünf - erhielten ihren Religionsunterricht von der eingeheirateten evangelischen Wilhelmine Schreiber, die in der Obergasse 35 wohnte. Im Winter 1927 lähmte eine Epidemie den Schulbetrieb. Sechzig von sechsundsiebzig Kindern fehlten wegen Krankheit.
Lehrer Hans Korn, von 1907 bis 1936 in Niederjosbach tätig, war, obwohl er manchmal zum Rohrstock griff, ein befähigter Lehrer. Musikalisch begabt, spielte er die Orgel, leitete einen örtlichen Gesangverein und die Kinder sangen mehrstimmig. Bei jeder Beerdigung gingen die Schulkinder vor dem Sarg, später vor dem Leichenwagen. Sie sangen bei Beginn und am Ende der Zeremonie am Grab. Dieser Brauch endete mit seiner Versetzung. .
Nach 1933 erhielt das Unterrichtsfach Turnen einen höheren Stellenwert. Leichtathletik stand hier im Vordergrund. Die Kinder der Schuljahre 5 bis 8 verglichen ihre Leistungen bei einem jährlich stattfindenden Sportwettkampf. Der Austragungsort wechselte jährlich. Am 13. September 1938 ereignete sich auf dem Marsch zu den Sportwettkämpfen in Eppstein ein schwerer Unfall. Der Marschkolonne begegnete ein Personenwagen. Ein Lastwagen mit Anhänger fuhr Richtung Eppstein, erkannte die Situation zu spät und musste scharf bremsen. Der sich drehende Anhänger verletzte mehrere Kinder leicht und den Lehrer Boha schwer. Die Verletzungen führten zu seinem Ruhestand.
Die Schülerzahl sank zwischen den beiden Weltkriegen erheblich. 1920 hatte Niederjosbach bei 550 Einwohnern 123 Schulkinder, 1940 bei 650 Einwohnern nur noch 58. Damals lernten die Kinder am Anfang des ersten Schuljahres das Schreiben der Druckschrift. Es schloss sich die Sütterlinschrift an, die aus der gotischen Schrift hervorging. Ludwig Sütterlins Schrift war als Ausgangsschrift für Schulanfänger gedacht, auf deren Grundlage sich später persönliche, individuelle und gefällige Handschriften entwickeln sollten. Sie wurde ab 1924 in allen preußischen Schulen gelehrt. Und im dritten Schuljahr kam die lateinische Schrift hinzu. 1941 die lateinische Schrift die Deutsche Normalschrift. Heute, 70 Jahre später, kann der Normalbürger die alte deutsche Schrift nicht mehr lesen.
Auf Anordnung der NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) waren um 1937 eines Morgens die Kreuze aus den Klassenzimmern verschwunden. An diesem Platz hing das Bild „unseres geliebten Führers Adolf Hitler“. Die Religion, ob katholisch oder evangelisch, hatte über Jahrhunderte das ganze Leben der Menschen in Anspruch genommen. Der Religionsunterricht wurde Nebenfach. Wer wollte, konnte sich befreien lassen. Ab 1937 durften die Pfarrer nicht mehr in der Schule unterrichten. Die Fächer Geschichte und Erdkunde standen ganz im Zeichen der deutschen und germanischen Kultur. Jedes Schulkind im 3. Schuljahr konnte den - geschönten - Lebenslauf von Adolf Hitler aufsagen. Die Siege in den großen Kriegen und das Heldentum der deutschen Soldaten wurden gepriesen. Über die Kreuzritter im Baltikum und dem „Deutschen Osten“ wurde ausführlich gelehrt, um den Anspruch auf diese Gebiete zu begründen. Über das mit den Kriegen verbundene Elend wurde nicht gesprochen.
In der Zeit des Zweiten Weltkrieges wurde der Unterricht oft zweckentfremdet. Die Kinder sammelten Kartoffelkäfer, Altmaterial, Heilkräuter, rupften Flachs. Und die vielen Stunden in den Luftschutzkellern! Wegen der fehlenden bzw. ungeeigneten Luftschutzräume schickten die Niederjosbacher Lehrkräfte die Kinder bei Fliegeralarm nach Hause. Am 20. März 1945 war in Niederjosbach letzter Schultag im „tausendjährigen Reich“. Am 28.März 1945 kamen die US-Streitkräfte. Während des Zweiten Weltkriegs und in den Nachkriegsjahren änderte sich die Einstellung der Menschen zu den Lehren der christlichen Kirchen. Man wurde toleranter.

24 Comeniusschule Eppstein, Fortschrittsbuch

25 Als Folge des von Deutschland verlorenen Weltkriegs 1914 -18 wurde Preußen 1920 gezwungen, Westpreußen an den neu gegründeten Staat Polen abzutreten. Beamte die in diesem Gebiet wohnten und nicht die polnische Staatsangehörigkeit annahmen, mussten ihre Heimat verlassen.

In der Osterwoche 1945 verbrannten der NS-Bürgermeister und der NS-Ortsgruppenleiter die Uniformen und Akten der Hitler-Organisationen im Backofen der Bäckerei Simon-Preis, Obergasse 1. Dabei war die seit etwa 1818 geführte Schulchronik in der auch die örtlichen Ereignisse festgehalten waren. Ein großer Verlust für Niederjosbach. Am 24.September 1945 begann Lehrer Zöpfchen wieder mit dem Schulunterricht. In diesem Jahr fand keine Einschulung statt. Die Jahre nach 1945 waren in Niederjosbach hinsichtlich der Lehrkräfte ziemlich verworren. Denn nahezu alle Staatsbeamten des dritten Reiches waren mehr oder weniger freiwillig in die NSDAP oder deren Gliederungen eingetreten. Sie durften vorerst nicht mehr unterrichten. Und nicht immer waren es die fähigsten Lehrkräfte, die anschließend nach Niederjosbach kamen. Lehrer Aloys Priebe schrieb in seinem Artikel Heimat Niederjosbach von 1957: *Und die Lehrer? Es geht wie in einem Taubenschlag, rein und raus. Unter solchen Verhältnissen konnten keine großen Früchte und Leistungen wachsen. In wenigen Jahren haben die Kinder ein Dutzend Lehrkräfte kennen gelernt, sehr oft war es nur ein Gastspiel. Erst im Januar 1953 kehrt Ruhe an der Schule ein, etc.* Nach 1953 besserte sich die Situation. Aber noch viele Jahre musste sich Niederjosbach mit Referendaren und Junglehrern zufrieden geben. Heftige Diskussionen brachte in den Jahren nach Kriegsende die Schulspeisung[26], die vom 18.09.1947 bis zum 31.08.1950 durchgeführt wurde. Wer war an der Teilnahme berechtigt, wer nicht?

Die Hessische Verfassung von 1946 stellte die Lernmittelfreiheit für die Kinder in Aussicht. Sie wurde an Ostern 1949 eingeführt. Das damals von der SPD regierte Hessen war das erste Bundesland mit Lehr- und Lernmittelfreiheit in der neuen Bundesrepublik Deutschland. Atlanten, Schulbücher und anderes bezahlte das Land Hessen. Die Eltern hatten nur noch die Kosten für Hefte und Schreibutensilien zu tragen. Bezüglich der Lehrmittel und den Schulmöbeln, als auch bei den Klassengrößen gab es einen gewaltigen Fortschritt. Die Klassengröße wurde im Laufe der Jahre von 50 Schülern auf 30 gesenkt und die Klappbänke für je 4 Schüler abgeschafft und durch Bänke und Stühle für je 2 Schüler ersetzt. Ab Schuljahr 1966 wurde in Niederjosbach nur noch die Grundschule unterrichtet. Die Kinder der älteren Klassen gingen zeitweise nach Niedernhausen, nach Naurod und heute nach Eppstein. In dieser Zeit verlängerte sich die Schulzeit von acht Jahren auf neun, dann auf zehn Schuljahre. Mit dem Bau der mehrzügigen Grundschule, der Comeniusschule, zwischen Bremthal und Niederjosbach war das Ende der Dorfschule in Niederjosbach besiegelt. Ab dem 20.08.1973 gehen die Kinder aus Bremthal und aus Niederjosbach in die Comeniusschule. Die Kinder der Klassen 5 - 12 besuchen heute die kooperative Gesamtschule in Eppstein oder die Realschule in Hofheim oder das Gymnasium in Hofheim bzw. in Ffm-Höchst.

Die Einschulung fand von 1946 bis 1965 wieder im April statt. Seit 1966 wurde der Beginn des Schuljahrs auf den 01. August gelegt.

Die Schulgebäude

Schon 1699 störten sich die Niederjosbacher an dem weiten Schulweg nach Oberjosbach. Sie favorisierten einen Standort für eine gemeinsame neue Kirche und eine Schule zwischen den beiden Dörfern. Niederjosbach konnte sich aber nicht durchsetzen. Ein gemeindeeigenes Schulhaus hat es bei Einführung des Schulunterrichtes im Jahre 1726 wohl nicht gegeben. Ob der Unterricht in der Wohnung des Lehrers, im Freien oder abwechselnd in den Häusern der Kinder stattfand ist nicht festzustellen. 1749 wollte Oberjosbach eine Schule bauen und die zum Kirchspiel gehörenden Orte sollten sich an den Kosten beteiligen. Oberjosbach und Niederjosbach vereinbarten, dass Niederjosbach nicht zu den Kosten beiträgt, weil ihre Kinder dort nicht unterrichtet werden. Um diese Zeit muss wohl auch in Niederjosbach ein Schulgebäude gewesen sein. Dies ergibt sich aus dem Bericht des Niederjosbacher Schultheißen Racky vom 2.Nov. 1806[27] an die Aufsichtsbehörde. Darin heißt es: *„Das Schulhaus ist 60 Jahre gut gewesen und kann auch noch ferner gut sein. … wo doch noch mehr Schulhäuser in hiesigen Amt sind, wo die Schul- und Wohnstube zusammen sind und sich begnügen“.* Die Zahl 60 ist hier wohl ein gerundeter Wert. Aber der Vertrag von 1747 kann sehr wohl auf das Einrichten eines Schulhauses gedeutet werden. Leider fehlen mehrere Jahrgänge der Gemeinde-Kassenbücher aus dieser Zeit, die einen Nachweis über Kauf oder Neubau liefern könnten.

26 Von den USA zur Verfügung gestellten Lebensmittel für hungernde Kinder in Deutschland

27 HHSta Wi Abt. 229 Nr. 2503

1770 wird durch eine Reparaturrechnung[28] erstmals ein Schulhaus genannt. Damals erhielt der Schmied Johannes Menke für „Arbeiten an dem Schulhaus[29] 6 Kreuzer“. 1787 sind erstmals die gemeindeeigenen Liegenschaften am Schluss der Gemeinderechnungen unter Inventarium aufgelistet. Da ist unter anderem zu lesen: 1 Schulhaus[30].

Der Lehrer wohnte mit seiner Familie in der Schule, zahlte Miete für die Wohnung und Pacht für den Schulgarten und die Schulwiese[31], die er bewirtschaftete. Der Schulinspektor vom Amt Idstein beanstandete am 18.06.1809 den Zustand der Niederjosbacher Schule und schreibt an die Regierung: *„Das Schulzimmer zu Niederjosbach ist das erbärmlichste, das sich denken lässt … Es bleibt daher nichts übrig, als dass ein neues Schulhaus errichtet wird …“.* Dieser Zustand des Schulhauses wurde im Sommer 1817 erneut bestätigt. Der Schulinspektor schreibt in seinen Bericht[32]: *“Niederjosbach, 62 Kinder. Ein elendes, baufälliges Schulhäuschen ist da. Ob sichs noch reparieren oder durch Anbau vergrößern lässt, muss untersucht werden. Die Gemeinde ist bereit ein anderes, besseres Haus zu kaufen, welches für dieselbe wohl am besten sein möchte“.*

Das Schulhaus stand bis etwa 1821 auf dem heutigen Grundstück Eppsteiner Straße 13[33]. Peter Berninger bot Ende 1820 sein landwirtschaftliches Gehöft[34] als Schulgebäude, Baujahr 1723, zum Tausch an. Dieses Grundstücksgeschäft wurde vollzogen und das Wohnhaus des erworbenen Anwesens zur Schule umgebaut. Alles zusammen kostete die Gemeinde zirka 900 Gulden. Die Scheune und der Stall dienten dem Lehrer für seine Landwirtschaft. Das Gebäudesteuerkataster[35] von 1822 bestätigt den Tausch der Grundstücke. 1823 wurde neben der Kirche eine Baumschule für Unterrichtszwecke angelegt. Sie stand unter der Aufsicht des Lehrers.

Um 1871 sorgten sich die Gemeindeväter, der Lehrer und die Schulaufsicht über das 1822 erworbene, mittlerweile zu kleine und baufällige Gebäude. Aber die Gemeinde als Schulträger hatte kein Geld für die Sanierung. Ein Neubau konnte sich die arme Gemeinde nur mit Unterstützung des Staates leisten. 1871 stellte Niederjosbach an die Aufsichtsbehörde den Antrag auf den Bau eines Schulhauses mit Lehrerwohnung auf dem gleichen Grundstück. Die Verhandlungen und Finanzierungsnachweise zogen sich bis 1881 hin. Im Oktober 1882 wurde das neue Gebäude mit einer Lehrerwohnung im Erdgeschoss baupolizeilich[36] abgenommen und seiner Bestimmung übergeben. 13.150,00 Mark betrugen die Baukosten, darunter ein Gnadengeschenk von 2270,00 Mark von Kaiser Wilhelm I. Es folgte die Erhöhung der Gemeindesteuern von 60 auf 120%, um den zusätzlich aufgenommenen Kredit zu finanzieren. Im Erdgeschoss wohnte der Lehrer, im Obergeschoss befand sich der Schulsaal. Acht Jahrgänge in einem Raum mit einer Schülerzahl bis zu 90 Kindern. Scheune, Stall (Toilette) und Schulgarten des alten Anwesens blieben erhalten. Während des Baues wohnte der Lehrer im Hause des Bürgermeisters Johann Kilb IV. Der Unterricht fand in der Bauzeit im Haus Eppsteiner Straße 1 statt.

Nach dem 1.Weltkrieg wuchs die Schülerzahl auf 123. Das forderte einen zweiten Schulsaal und einen zweiten Lehrer. Im Jahre 1922 wurde die Lehrerwohnung im Erdgeschoss zum zweiten Schulsaal. Wände wurden herausgebrochen. Das erforderte eine Stütze mitten im Schulsaal zum Tragen der Decke. Die Kinder vom 1. bis 4. Schuljahr nutzte den oberen, die Kinder vom 5. bis 8. Schuljahr den unteren Schulsaal. Die Gemeinde erwarb das Haus Bezirksstraße 8 als Lehrerdienstwohnung. Die erbärmlichen sanitären Verhältnisse am Schulgebäude in der Kirchgasse sorgten 1929[37] für den Abbruch der Schulscheune, des Stalles und der Toiletten. Der Schulgarten verschwand. 1930 entstanden eine für damalige Verhältnisse solide Toilettenanlage und eine Erweiterung des Schulhofs. Der Abriss der Scheune auf dem Grundstück Kirchgasse 6 und der Bau des damaligen Rathauses[38] im Jahre 1938 wirkten positiv auf das Aussehen der unteren Kirchgasse.

---

28 HHStaWi Abt. 331 R 90

29 HHStaWi Abt. 331 R 90

30 Die Landbücher von 1700 und 1775 weisen leider nur die steuerpflichtigen Liegenschaften nach.

31 HHStaWi Abt. 331 R 90

32 HHStaWi Abt 211 Nr. 5967

33 Priebe, Manuskript, 1957

34 heute Kirchgasse 4, Feuerwehr

35 HHStaWi Abt. 229 Nr. 2083

36 HHSta Wiesbaden Abt.418 Nr. 997 Schulbau zu Niederjosbach 1871-1881

37 Höchster Kreisblatt vom 18.11.1929: Ein Übelstand … beseitigt

38 die heutige Verwaltungsstelle der Stadt Eppstein und des Sitzes des Ortsgerichts; In September 1938 seiner Bestimmung übergeben;

Durch den Zuzug vieler Familien im und nach dem 2. Weltkrieg stellte sich erneut Platzmangel in der Schule ein. Zeitweise fand wegen der großen Zahl der Schülerinnen und Schüler in einer 3. Klasse nachmittags Unterricht statt. Außerdem entsprachen das Gebäude und die Toiletten nicht mehr den Anforderungen. Der Bebauungsplan Ochsenstall ermöglichte den Bau einer neuen Schule auf dem Gelände des 1923 geschlossenen Friedhofs. Ein Flachbau an einer Hanglage entstand. Im Erdgeschoss drei Klassenräumen, ein Lehrerzimmer, eine Lehrmittelkammer und zeitgemäße Toiletten. Die Hanglage ermöglichte das produktive Nutzen des Kellergeschosses für Werkraum, Gymnastik, Heizung und dergleichen. Zum Beginn des Schuljahrs im August 1959 wurde die Schule in Betrieb genommen. Die offizielle Einweihung erfolgte am 23.11.1959. Jedes Kind bekam eine Tafel Schokolade. Die ehemalige Schule in der Kirchgasse diente nach 1959 verschiedenen Zwecken, z.B. der Deutschen Bundespost und als Jugendraum. 1982 erfolgte der Abbruch des in Fachwerkbauweise errichteten Gebäudes. Der von Generationen begangene Holzfußboden ist im Schulmuseum Kriftel komplett eingebaut. Er ist dort eines der historischen Elemente, die auf die Bauweise zum Ende des 19.-Jahrhunderts hinweisen.
Infolge einer Schulreform 1966 dauerte die Schulzeit neun, dann zehn Jahre und die Kinder gingen ab den Klassen 5 bis 9 nach Eppstein in die Freiherr-vom-Stein-Schule. Der Unterricht der Klassen 1 bis 4 erfolgte weiterhin in Niederjosbach.
Das Land Hessen begann anfangs der 1960er Jahre das Bildungsniveau auf dem Land zu heben. Die ein- und zweiklassischen Zwergschulen in den Dörfern wurden aufgelöst und durch Mittelpunktschulen ersetzt. Mehrere Orte schickten ihre Kinder dort hin. Der Bau einer gemeinsamen Schule in den 1960er Jahren mit Bremthal scheiterte am Lokalpatriotismus der Bremthaler Gemeindevertreter. Der von den Behörden vorgeschlagene Standort lag nahe der Gemeindegrenze in der Gemarkung Niederjosbach. Erst nach dem Zusammenschluss von Bremthal und Niederjosbach 1971 und durch das Nachgeben der Niederjosbacher, wurde der Bau an der Gemarkungsgrenze auf Bremthaler Gebiet begonnen. Es entstand eine mehrzügige Grundschule mit Sporthalle, die Comeniusschule[39]. Sie wurde am 20.08 1973 ihrer Bestimmung übergeben. Schulträger ist der Main-Taunus-Kreis.
Das an einer Hanglage stehende Niederjosbacher Schulgebäude wurde Kindertagesstätte, die Kellerräume stehen den Vereinen zur Verfügung. Im Schulhof wurde ein Sparkassengebäude errichtet. Die Sparkasse schloss 2001 und verkaufte das Gebäude. Insgesamt hatte Niederjosbach vier Schulhäuser.

Niederjosbacher als Lehrer

Zwei Niederjosbacher bewarben sich im 19.-Jahrjundert um Aufnahme in das Lehrerseminar Montabaur. Dem Seminar ging der erfolgreiche Besuch der Präparandenschule in Montabaur voraus. Und dieser einer zweijährigen Assistenzzeit bei einem Lehrer der Volksschule. Im Lehrerseminar erfolgte die dreijährige Ausbildung, die mit einer Prüfung für die Befähigung zum Lehramt abschloss. Es waren:

Peter Jungels, * 21.08.1859 in Niederjosbach[40] aus dem Hause Kirchgasse 7.

> Er besuchte acht Jahre die Elementarschule Niederjosbach, assistierte danach dem Niederjosbacher Lehrer Konrad Steyer. Es schloss sich die Präparandenschule in Montabaur und ab Mai 1877 das dortige Königliche Lehrerseminar an. Ab Mai 1880 unterrichtete er in Stahlhofen im Kreis Westerburg, ab August 1886 in Weroth, Kreis Montabaur, und ab 01.Okt.1898, zum 1.Lehrer befördert, in Hornau (heute Kelkheim). Er starb dort am 27. März 1920. Sein Verwandter

Josef Jungels, * 02.02.1885 in Niederjosbach, aus dem Hause Obergasse 29,

> besuchte die Volksschule seines Heimatorts und von 1900 bis 1905 die Präparandenschule sowie das Königliche Lehrerseminar in Montabaur. Am 01.Mai 1905 trat er in Guckheim, Kreis Westerburg, seinen Schuldienst an. Die erste Versetzung erfolgte am 01.April 1909 an die Volksschule Marxheim[41]. Am 01. November 1911 wurde ihm eine Lehrerstelle an der Volksschule in Hofheim/Ts übertragen. Er starb am 04.06.1918 in Hofheim/Taunus.

39 Johann Amos Comenius, * 28. März 1592 in Südostmähren, † 15. November 1670 in Amsterdam, war ein Philosoph, Theologe und Pädagoge.

40 Großonkel des Autors

41 Heute Hofheim-Marxheim

Peter Jungels in Weroth 1893

Josef Jungels in Guckhein 1906

Es dauerte fünfzig Jahre bis wieder ein Niederjosbacher den Beruf des Lehrers ergriff:
Alois Ickstadt, geboren 22.09.1930,

ein Großneffen von Josef Jungels, seine Großmutter eine geborene Jungels, studierte Pädagogik an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/Main, unterrichtete an dem Goethe-Gymnasium Frankfurt/Main und wurde 1970 an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt/Main als Professor berufen. 1995 trat er in den Ruhestand. Er lebt heute noch in Niederjosbach.

Einige Jahre später folgten:

Gerhard Fonzen, geb. 1942, studierte an der Uni Frankfurt/Main und begann seine berufliche Laufbahn 1964 an der Volksschule in Kriftel und trat als Rektor der Lindenschule Kriftel 2005 in den Ruhestand.

Heribert Labermeier, geb. 1945, studierte an der Uni Frankfurt/M, Gymnasiallehrer in Bad Camberg bis zu seiner Pensionierung.

Manfred Forst, geb. 1952, begann seine Laufbahn in Darmstadt und beendete sie 2011 an der Freiherr-vom-Stein-Schule in Eppstein.

Manfred Ziß, geboren 1944, Elektromeister, studierte als Seiteneinsteiger, wurde Berufsschullehrer in Wiesbaden und ist im Ruhestand.

Literatur

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland 1949
Verfassung des Landes Hessen 1946
Priebe Aloys, Heimat 1957, Stadtarchiv Eppstein
Picard B. Dr. Rad und Sparren, Dezember 1982
Brück, Anton Philipp, Kurmainzer Schulgeschichte 1960
Comeniusschule Eppstein, Chronik Volksschule Niederjosbach 1946 bis 1972
Festschrift, 775 Jahre Oberjosbach 1971
Thamm, Adolf, Heimatgeschichte Niedernhausen, Bd. 1, 1986
Magistrat der Stadt Idstein, 650 Jahre Schule in Idstein 1992
Geschichte und Geschichten des Dorfes Oberjosbach 1996
Jungels Hans, Niederjosbach, Unser Dorf, 2005
Niederjosbacher Einwohnern 17./18. Jh., von M.& M. Geisler, Schwalbach
Internet Wikipedia

Schulvertrag von 1726 Übersetzung

Vergleich zwischen Ober- und Niederjosbach dasige Schule betreffend

Kundt, offenbar und zu wissen seye hiermit und in Kraft dieses offenen Briefes, dass anheut zu Ends gemeldetern dato zwischen uns der Gemeindte Oberjosbach ahn Einem, sodann auch uns der Gemeind Niederjosbach andern Theils der Vergleich wegen des dahier zu Niederjosbach neu anzunehmen wollenden Praeceptoris und eigenen Schulmeisters dahin geschehen, dass die Niederjosbächer Gemeindsleuthe und zwar jeder insbesondere alljährlich zu Salarirung des Oberjosbacher Schulmeisters beytragen soll 1 Sechter Korn auf weynachten, 1 Laib Brot, sodann von jeder Kindbetterin, 1 Laib Brot, nicht weniger von einem jeden Abgestorbenen ein Begräbnisleib. Was aber das übrige besonders aber die Copulationsgebühr betrifft, soll es bey dem vor Schultheißen und Gericht gemachten Tax sein Verbleibens haben. Weiteres ist aber zwischen beyden Gemeindten der entliche Schluß dieses Vergleichs dahin gefallen, und fest verabredet worden, dass wofern über kurz oder lang ein oder beyde Gemeindten durch einfallende böse und andere Sterbzeiten hinwiederum aufzuheben und revociren (zurücknehmen), alsdann alles nach wie vor in Handhabung der gedachten Oberjosbacher Schul gehalten werden, indessen aber Oberjosbacher solche bis dahin allein handhaben sollen. Alles treulich sondern Arglist und Gefehrde.
So geschehen Oberjosbach den 8 ten Februar 1726

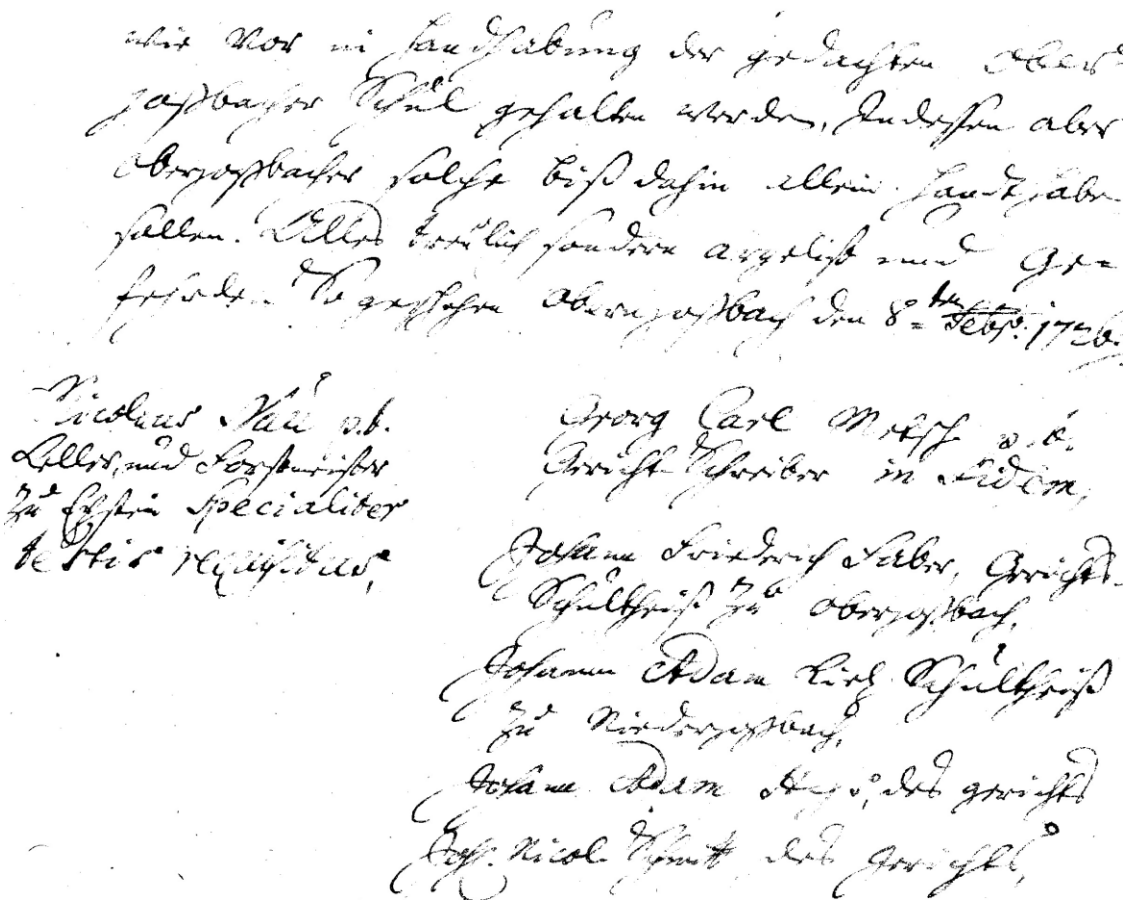
Nicolaus Nau p.t. Keller und Forstmeister
zu Eppstein,
Berechtigt für die Richtigkeit

Georg Carl Metsch,
Gerichtsschreiber in fidem
Johann Friedrich Faber,
Gerichtsschultheiß zu Oberjosbach
Johann Adam Kitz Schultheiß zu Niederjosbach
Johann Adam Heß des Gerichts Joh. Nikol.
Schmitt, des Gerichts

Odiß. Vergleich zwischen Ober und Niedergeßbach
daßige Schul betreffend.

4

Kund offenbahr und zu wissen sey hiermit und
in Kraft dieses offenen Briefs, daß an heut zu
gemeltem Dato zwischen und der Gemeinde **Ober=**geß
bach, an einem, ob dem und der Gemeind Nieder
geßbach andern Theil, der Vergleich wegen des daselbst
zu Niedergeßbach neu aufzunehmen wollenden
Praeceptoris und eigenen Schulmeisters dahin geschlos
sen, daß die Niedergeßbächer Gemeind-Leuthe und Zuge
hörige indessen drey allejährig zu Salarirung
des obergeßbacher Schulmeisters beytragen sollen
1. Viertel Korn, auff Weynachten 1. Leib Brod, ob
dem aber jeder Leibbesitzer 1. Leib Brod, nicht wegen
von einem jedem abgestorbenen ein begräbniß Leib
Brod das übrige besonders aber die Cassationsgelder
gebühr beteiligt, solle es bey dem alten Schulstifter
und Vertrag gemachten Tax fein verbleiben haben
Weilen aber ich zwischen beyden Gemeinden der
endliche Schluß dieses Vergleichs dahin gespielt
und fest verabredet worden, daß wegen über
Kurtz oder Lang, ein oder beyde Gemeinden durch
fallende Todes und andere sonderbare Zufälle
abnehmen und sich verringern solte, es jedoch
Ing, macht und gegebenen Recht haben wollen,
diesen getroffenen Vergleich einzuschränken auff
zu heben und revociren, auch alsdann allsol



Lehrer in Niederjosbach

Von	bis	Name, Vorname
1726	1739	Abbt, Balthasar
1739	1740	Faber, Johann, Adam
1741	1749	Krampf, Balthasar, Andreas
1750	1780	Schleiß, Johannes Michel
1780	1785	Kretz, (Gretz) Johann, Karl
1785	1794	Kirst, Philipp
1795	1800	Krist, Anton
1801	1841	Stroh, Peter
1841	1859	Denzer, Karl
1859	1863	Urban, Heinrich
1863	1869	Rehm, Konrad
1869	1878	Steyer, Konrad

Von	bis	Name, Vorname
1878	1884	Jung, Johann
1884	1892	Reichwein, Georg
1892	1899	Manges, Peter
1899	1907	Fluck, Franz
1907	1936	Korn, Hans
1916	1918	Reiz, Josef
1920	1920	Rosenbach, Wilhelm
1920	1940	Priebe, Alois
1936	1939	Boha, Herrmann
1939	1939	Steinacker, Friedrich
1940	1951	Zöpfchen, Bernhard
1940	1944	Rübsam, Helene

Von	bis	Name, Vorname
1945	1945	Priebe, Alois
1946	1946	Güttler, Richard
1946	1947	Frau Klitzing, ?
1946	1946	Schätzer Wolfgang
1947	1951	Storch, Karl
1947	1961	Hieke, Otto
1951	1951	Dauber, Helmut
1951	1951	Eichstätt, Erika
1952	1952	Kontek, Aloys
1952	1953	Wülker-Schiemann, Emmy
1952	1956	Priebe, Alois

Von	bis	Name, Vorname
1953	1959	Krießbach, Elvira
1957	1957	Schmidt, Viktor
1960	1960	Müller, Marianne
1960	1966	Volkmann, Christine
1961	1961	Lauer, Kurt
1962	1965	Schuster, Adolf
1964	1973	Wanie, Hermine
1966	1973	Becker, Heinrich
1971	1971	Reisse, Marliese
1972	1973	Block, Barbara

Diese Aufstellung für die Zeit von 1748 bis 1780 und von 1945 bis 1953 ist nur teilweise korrekt.

Literatur:
Hess. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden
Kirchenchronik Oberjosbach Niederjosbach,
Manuskript Priebe 1957
Niederjosbacher Einwohnern 17./18. Jh., von M.& M. Geisler, Schwalbach
Rad und Sparren, Heft 2/1982, Dr. B. Picard

Anzahl der Schüler in der Volksschule Niederjosbach

Jahr	Schüler
1758	24
1787	28
1801	35
1810	34
1817	62
1819	62
1916	115
1920	123
1882	97
1914	94
1918	115

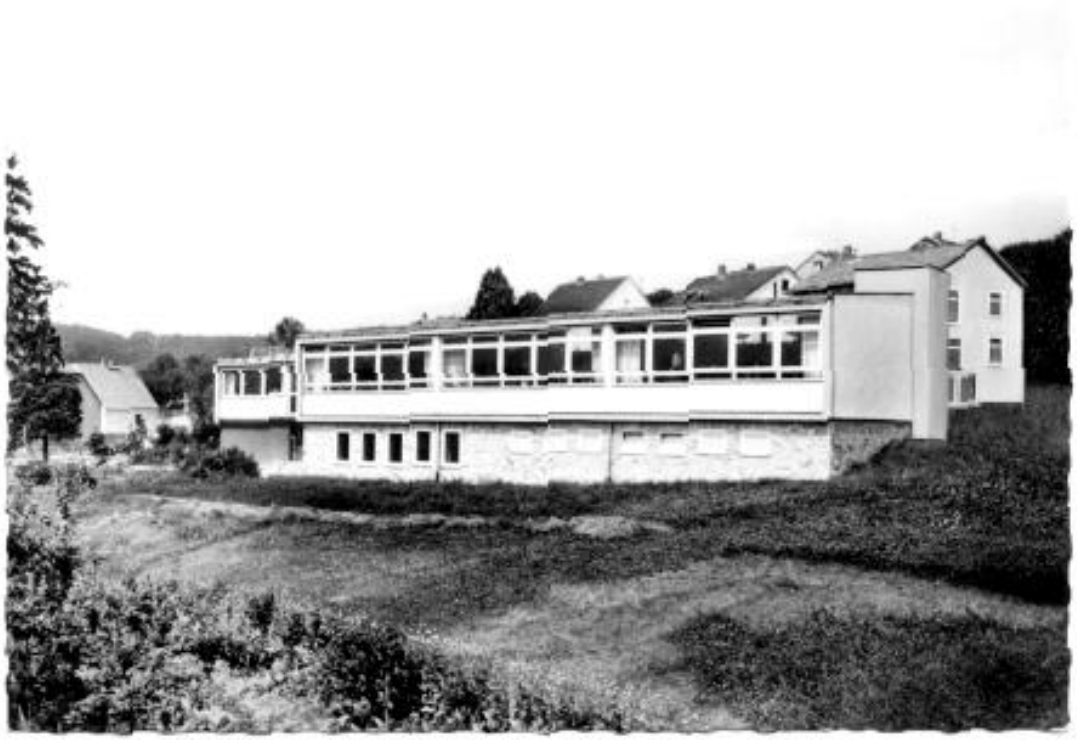
Jahr	Schüler
1927	76
1938	60
1940	58
1942	85
1946	127
1947	128
1948	133
1950	123
1951	117
1952	119

Jahr	Schüler
1953	129
1954	120
1955	115
1957	98
1958	90
1959	88
1960	79
1962	90
1963	79
1964	83
1965	91

Jahr	Grundschule
1966	69
1967	73
1968	75
1969	82
1970	94
1971	97
1972	80+x

Schulhaus im Jahre 1950, gebaut 1882

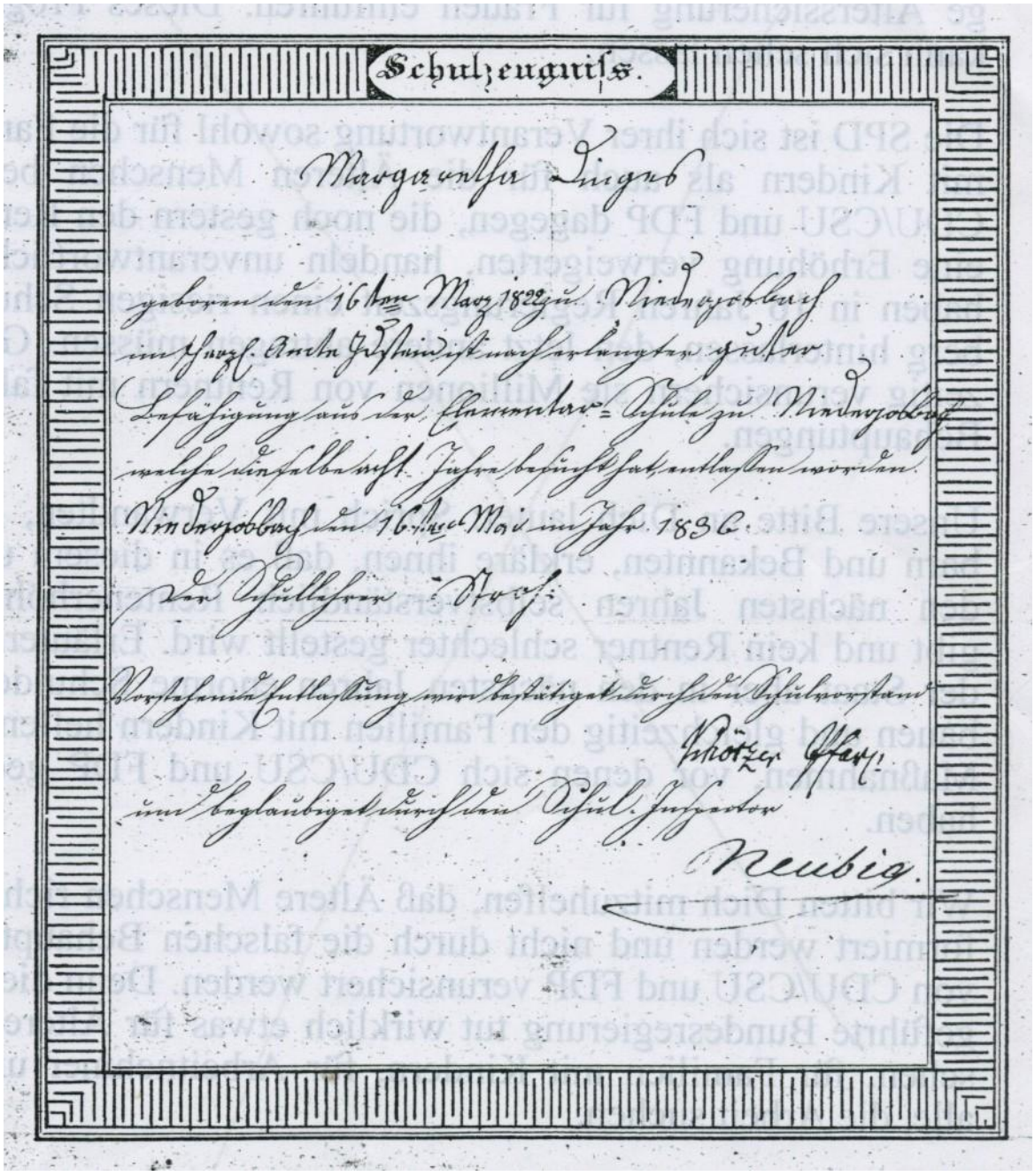
Schulhaus, gebaut 1958/59, heute Kindertagesstätte



Comeniusschule im Jahre 1997, gebaut 1972/73

Foto Eppsteiner Zeitung

Zeugnis aus dem Jahre 1836



Schulzeugniss.

Margaretha Dinges

geboren den 16ten März 1822 zu Niederjosbach im Herzogl. Amte Idstein ist nach erlangter guter Befähigung aus der Elementar-Schule zu Niederjosbach, welche dieselbe acht Jahre besucht hat, entlassen worden.

Niederjosbach, den 16ten Mai im Jahr 1836

Der Schullehrer Stroh

Vorstehende Entlassung wird bestätigt durch den Schulvorstand Knörzer, Pfarrer

und beglaubigt durch den Schul-Inspector Neubig.

Margaretha Dinges

geboren den 16. März 1822 zu Niederjosbach im herzoglichen Amt Idstein ist nach erlangter guter Befähigung aus der Elementarschule zu Niederjosbach, welche dieselbe acht Jahre besucht hat, entlassen worden.

Niederjosbach, den 16.Mai 1836

Der Schullehrer Stroh

Vorstehende Entlassung wird bestätigt durch den Schulvorstand Knörzer, Pfarrer

und beglaubigt durch den Schulinspektor Neubig

Zeugnis aus dem Jahre 1913

Schulentlassungs-Zeugnis.

Johann Jungels

geboren den 20. Mai 1899, Sohn des

Landmann P. Jungels besuchte die Elementarschule

zu Niederjosbach bis 31. März 1913

ist heute mit nachstehender Zensur vorschriftsmäßig aus derselben entlassen worden:

1. **Betragen:** sehr gut
2. **Schulbesuch:** regelmäßig
3. **Fleiß:** gut
4. **Kenntnisse und Fertigkeiten:** gut

Niederjosbach, den 19. März 1913

Der Lehrer: Bohn.

Der Kreisschulinspektor:

Der Ortsschulinspektor:

Herzmann, Pfr.

Rud. Bechtold & C. Wiesbaden.

Nachdruck verboten.

14

Nr. 373 a. Ausgabe B.

Zeugnis aus dem Jahre 1939

Heute stehten die Kellerräume Vereinen zur Verfügung.

Schulentlassungs-Zeugnis

für [redacted], Hans

geboren am 10. Mai 1925 in Niederjosbach/Taunus

Schüler der 1 Klasse (8 tes Schuljahr) der 2 stufigen Volksschule

zu Niederjosbach/Taunus

Allgemeine Beurteilung:

Leistungen in:

Deutsch		Naturlehre	gut
a) Mündl. Ausdruck	gut	Rechnen	
b) Lesen		Raumlehre	
c) Schriftl. Ausdruck	befriedigend	Zeichnen	befriedigend
d) Sprachlehre	gut	Werkunterricht	—
e) Rechtschreiben	befriedigend	Musik	befriedigend
f) Handschrift	genügend	Religionslehre	gut
Geschichte	sehr gut	Gartenarbeit	—
Erdkunde		Nadelarbeit	—
Naturkunde	gut	Hauswirtschaft	—

Körperliche Leistungen:

Leichtathletik	gut	Schwimmen	—
Turnen		Spiel	gut

Besondere Lehrgänge:

Der Schüler wird mit den besten Wünschen aus der Schule entlassen.

Niederjosbach/Taunus, 24. 3., 1939

Der Schulleiter: i. V. [illegible]

Volksschule Niederjosbach i/T.

Der Klassenlehrer: [illegible]

Zeugnis aus dem Jahre 1963

Zeugnisse

für

Karl [redacted]

geboren: 23.4.1949 zu Bremthal Konfession: kath.

Sohn / ~~Tochter~~ Von: Wilhelm M. Stand: Spengler

Zuerst aufgenommen am: 1.4.1955

in die Volksschule Schule zu Niederjosbach

Hauptschülerliste der ..... Schule Jahrgang ..... Nr. .....

Hauptschülerliste der ..... Schule Jahrgang ..... Nr. .....

Hauptschülerliste der ..... Schule Jahrgang ..... Nr. .....

Hauptschülerliste der ..... Schule Jahrgang ..... Nr. .....

Überweisungen siehe letzte Seite

Notenstufen

a) für das Führungszeugnis:

1. sehr gut
2. gut
3. befriedigend
4. nicht immer befriedigend
5. unbefriedigend

b) für Leistungen:

1. sehr gut
2. gut
3. befriedigend
4. ausreichend
5. mangelhaft
6. ungenügend

Buchdruckerei/Verlag Georg Grandpierre, Idstein/Ts. Lager-Nr. 705

Schuljahr 1962/63 2. Halbjahr 1963

Klasse: II/8

Führungszeugnis

ausgestellt am: 16.3.1963

Betragen: entfällt

Fleiß: entfällt

Aufmerksamkeit: entfällt

Ordnung: entfällt

Bemerkungen:

Karl ist ruhig und zurückhaltend. Er ist arbeitswillig und verträglich.

Leistungszeugnis

ausgestellt am: 16.3.1963

Religionslehre: befriedigend

Sozialkunde: ausreichend

Deutsch, mündlich: befriedigend

Deutsch, schriftlich: gut

Geschichte: befriedigend

Erdkunde (Heimatkunde): ausreichend

Naturgeschichte: befriedigend

Naturlehre: gut

Rechnen: gut

Raumlehre: befriedigend

Zeichnen: befriedigend

Werken: gut

Nadelarbeit: /

Hauswerk: /

Musik: ausreichend

Leibeserziehung: gut

Englisch: /

Handschrift: befriedigend

Kurzschrift: /

Maschinenschreiben: /

Bemerkungen: /

Versäumnisse insgesamt: 2 Tage

davon wegen Krankheit: /

mit besonderer Beurlaubung: 2

unentschuldigt: /

Schuster
Schulleiter

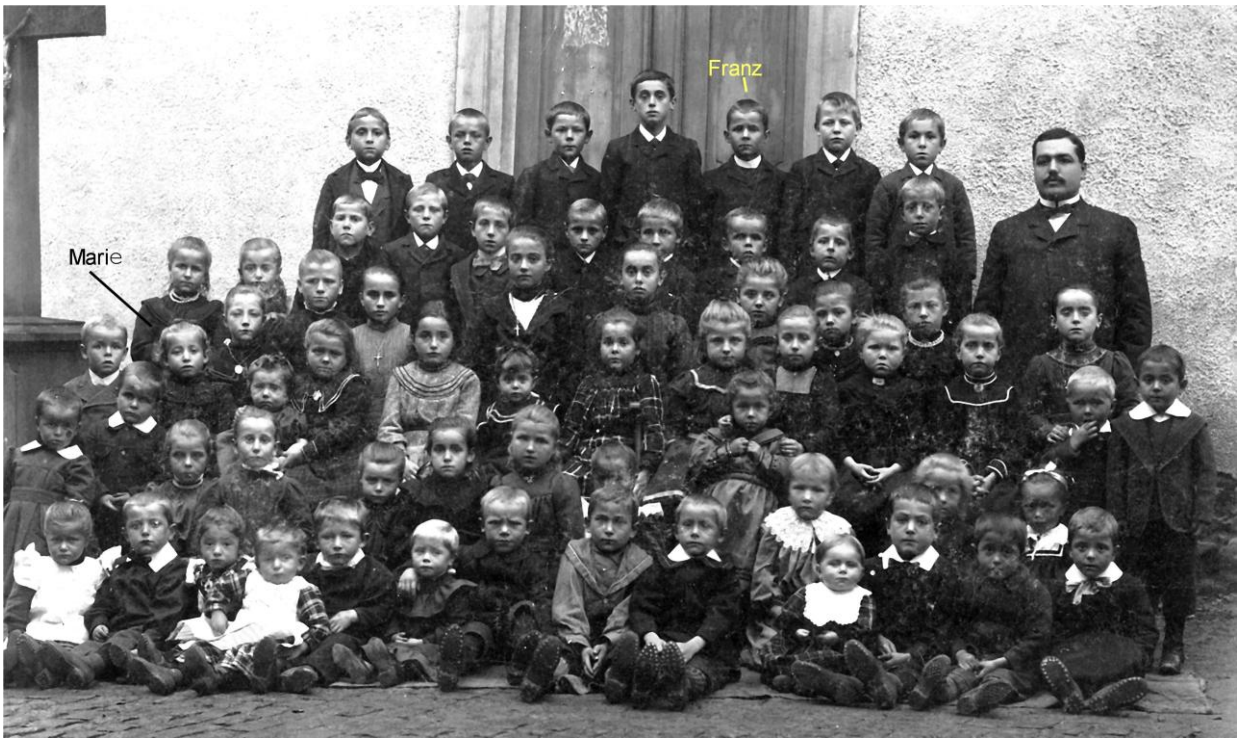
Schuster
Klassenlehrer

Kenntnis genommen:

Unterschrift des Erziehungsberechtigten

Die Schulkinder 1905 mit Lehrer Franz Fluck

Es ist das älteste Bild von den Schulkindern, ältester Jahrgang 1893.



1911, Lehrer Hans Korn

Vor dem Tor der 1929 abgerissenen Schulscheune in der Kirchgasse

Einschulung 1935, Lehrer Alois Priebe

1 Lehrer Aloys Priebe, 2 Richard Thoma, 3 Georg Gräber, 4 Harald steimer. 5 Alfred Thoma, 6 Christa Jungels-Gräber, 7 Karl Zeller, 8 Hedwig Ickstadt-Racky, 9 Hilde Schroth-steinmetz, 10 Mina Knöll-Howind, 11 Irma Keller-Gräber, 12 Christel Uhrig-?

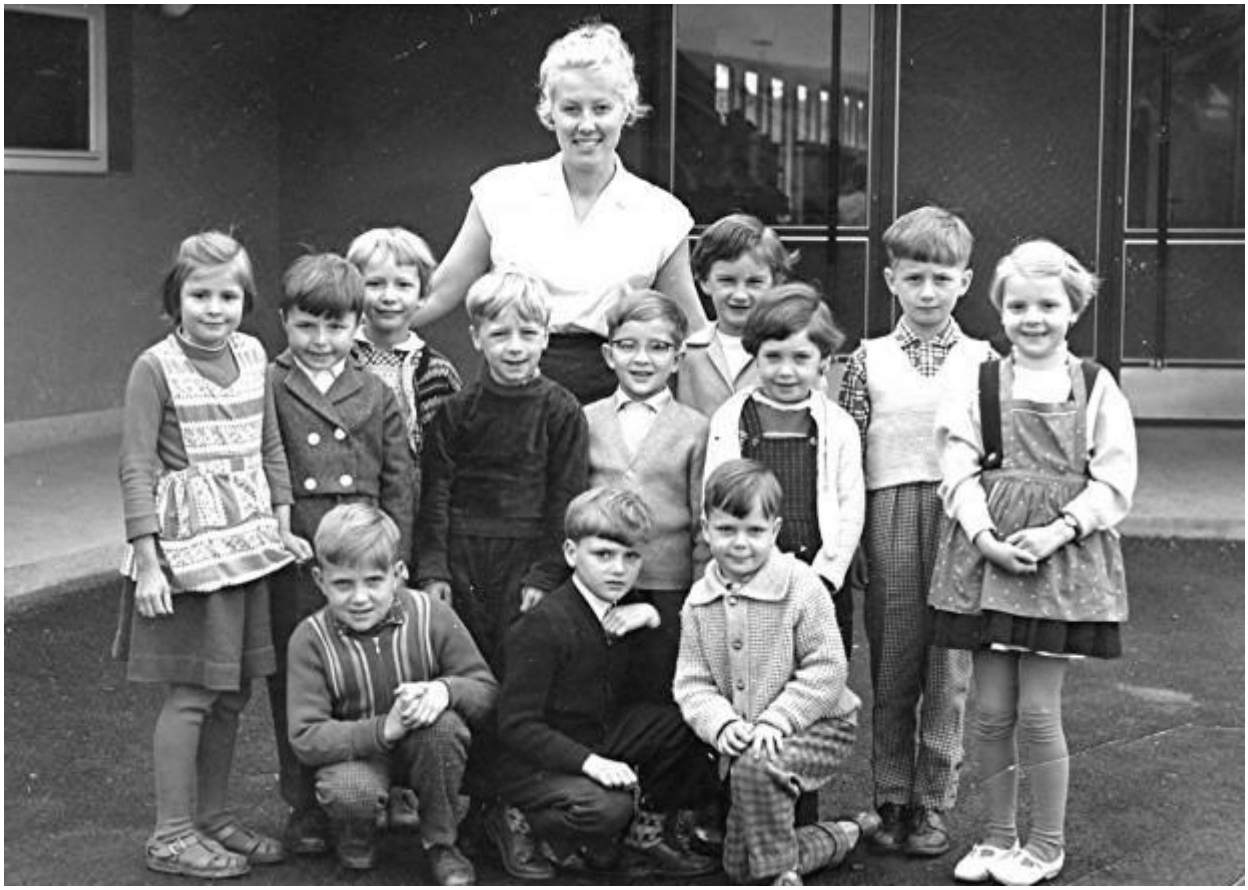
1950, Lehrer Karl Stroch

1951, Lehrer Bernhard Zöpfchen im Klassenraum des Erdgeschosses

1953

Frau Elvira Krießbach, 1953

Einschulung 1960, Frau Christina Volkmann



1963, Lehrer Adolf Schuster

Einschulung 1970, Lehrerin Frau Marliese Reisse

Die Kinder der letzten Einschulung in die Grundschule Niederjosbach 1972

Lehrer Heinrich Becker und Lehrerin Hermine Wanie